

Justyna Duch-Adamczyk (Poznań)\*

ORCID: 0000-0002-4199-0472

Received: 3.11.2020

Accepted: 27.05.2021

Published: 23.12.2021

## **Einschätzende Mittel als Argumentationsindikatoren. Eine Analyse am Beispiel von verschrifteten Rundfunkinterviews zur Flüchtlingskrise**

Im vorliegenden Beitrag werden einschätzende Mittel untersucht, die dem Argumentieren in ausgewählten Passagen verschrifteter Radiointerviews dienen. Im Artikel wird auf die Textsorte Interview mit besonderer Berücksichtigung der Rundfunkinterviews und ihrer Frage-Antwort-Struktur eingegangen. Nach theoretischen Überlegungen wird eine Analyse der einschätzenden Mittel in den untersuchten Texten durchgeführt. Untersucht werden dabei v. a. einschätzende Mittel, die die angeführte Argumentation verstärken oder abschwächen und relativieren können.

**Schlüsselwörter:** einschätzende Mittel, Argumentation, Rundfunkinterview

### **Linguistic evaluating expressions in argumentation. Analysis based on radio interviews on the refugee crisis**

The aim of the article is to examine selected written parts of radio interviews from the perspective of linguistic evaluating expressions in argumentation. The paper presents a brief description of the radio interview as a text type, with special emphasis on the question – answer relationship. The presentation of the theoretical foundations follows an analysis of the chosen linguistic evaluating expressions in argumentation in the examined interviews. The focus is on means of expression that strengthen the argumentation or express doubts and speaker's distance.

**Keywords:** evaluating expressions, argumentation, radio interview

---

\* dr Justyna Duch-Adamczyk, Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu, Instytut Lingwistyki Stosowanej, Collegium Novum, al. Niepodległości 4, 61-874 Poznań, e-mail: [jda@amu.edu.pl](mailto:jda@amu.edu.pl)

## Środki wartościowania w argumentacji. Analiza na przykładzie spisanych wywiadów radiowych na temat kryzysu uchodźczego

Cel artykułu stanowi badanie spisanych fragmentów wywiadów radiowych pod kątem użycia środków wartościowania w argumentacji. W artykule przedstawiono krótką charakterystykę wywiadu, ze szczególnym uwzględnieniem wywiadu radiowego i relacji pytanie–odpowiedź. W następnym kroku zaprezentowano użycie środków wartościowania, które służą argumentacji w wywiadzie. Zbadano przy tym środki, które służą przede wszystkim wzmocnieniu argumentacji lub wyrażeniu wątpliwości i zdystansowaniu się mówcy.

**Słowa kluczowe:** środki wartościowania, argumentacja, wywiad radiowy

### 1. Einführung

In meinem Beitrag setze ich mir zum Ziel, ausgewählte Mittel zur Verstärkung oder Abschwächung der Argumentation in verschrifteten Rundfunkinterviews zu untersuchen. Die Funktion der Interviews beruht v. a. darauf, gewisse strittige, gesellschaftlich relevante oder aktuelle Themen zu behandeln. Gleichzeitig werden Argumente, Begründungen und Stellungnahmen des Interviewten zu diesen vermittelt. Generelles Ziel der Interviews ist es somit, „bezüglich der Einordnung gegebener Sachverhalte Argumente, Erklärungen, Hintergründe zu liefern und damit auf die evaluative Haltung der Adressaten Einfluß zu nehmen“ (Lüger 1995: 141f.). Interviews gehören zu den meinungsbetonten Texten und stellen „eine Einstufung, eine Kommentierung eines gegebenen Sachverhalts“ dar (ebd.: 67). Eine weitere Eigenschaft solcher Texte ist, „daß der Adressat erfahren und [...] wissen soll, wie ein Sachverhalt zu interpretieren ist, wie man ihn aus der Sicht des betreffenden Mediums oder Autors beurteilt [...]“ (ebd.: 69).

Im nächsten Schritt wird auf zwei Gesprächstypologien eingegangen. Von Techtmeier (1984: 60) werden Gespräche anhand eines institutionellen Kriteriums ausgesondert. Henne und Rehbock (2001: 24) schlagen indessen eine Klassifikation der Gespräche nach den Kriterien der Arbeitsorientierung, des Privatheits- bzw. Öffentlichkeitsgrades vor. Daraus ergeben sich folgende zwei Klassifikationen von Gesprächen:

<b>Techtmeier (1984)</b>	<b>Henne/Rehbock (2001)</b>
– Gespräche im ökonomischen Bereich (Industrie, Landwirtschaft)	– Persönliche Unterhaltung
– Gespräche im Bildungswesen	– Feier-, Biertisch-, Thekengespräche
– Gespräche im Justizwesen	– Spielgespräche
– Gespräche in der Wissenschaft	– Werkstatt-, Labor-, Feldgespräche
– Gespräche in den Massenmedien	– Kauf- und Verkaufsgespräche
	– Kolloquien, Konferenzen, Diskussionen

<b>Techtmeier (1984)</b>	<b>Henne/Rehbock (2001)</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Gespräche im Rahmen gesellschaftlicher Organisation</li> <li>– Gespräche in der Familie</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Mediengespräche, Interviews</li> <li>– Unterrichtsgespräche</li> <li>– Beratungsgespräche</li> <li>– Amtsgespräche</li> <li>– Gerichtsgespräche</li> </ul>

Den beiden oben dargestellten Klassifikationen ist gemein und zu entnehmen, dass Interviews wegen ihrer Übertragung in Medien wie Presse, Rundfunk oder Fernsehen zu Gesprächen in den Massenmedien gehören und in Opposition zu Gesprächen in den anderen oben angeführten Bereichen stehen. Die Intention solcher Gespräche kann in erster Linie als Bewerten oder Evaluieren angesehen werden (vgl. Lüger 1995: 68).

Gespräche im Rundfunk werden mündlich vollzogen und ohne Zeitverzögerung übertragen. Somit folgen sie den Regeln der gesprochenen Sprache und enthalten für diese typische Mittel. Im *Deutschlandfunk* ist es inzwischen zur Regel geworden, dass neben den aufgezeichneten Interviews und Gesprächen auch ihre verschriftlichten Versionen veröffentlicht werden. Es ist eine gute Lösung für Menschen mit Hörschädigung, aber auch für diejenigen, die doch den Lesetext bevorzugen. Bei den zu untersuchenden verschrifteten Textpassagen handelt es sich somit um einen Text an der Schnittstelle zwischen dem original konzeptionellen und medial mündlich durchgeführten Interview und seiner graphischen Übertragung. Ein Vergleich der untersuchten Texte mit den originalen gesprochenen Interviews macht ersichtlich, dass in der Verschriftlichung zwar kleine Änderungen vorgenommen wurden, die aber eher die typischen gesprochensprachlichen Elemente, wie etwa Hörersignale oder Interjektionen betreffen. Auf der lexikalischen und syntaktischen Ebene wurden bis auf Wiederholungen oder Redundanzen kaum Veränderungen eingetragen. Dieser Beitrag enthält keine Transkriptionen, sondern lediglich die verschriftlichte, online zugängliche Fassung der betrachteten Interviews. Das Ziel meiner Untersuchung ist eine pragmatische Analyse ausgewählter Passagen der durchgeführten Interviews unter dem Aspekt der Verstärkung bzw. der Abschwächung der Argumentation, die mit sog. einschätzenden Mitteln erfolgt.

## 2. Argumentation und einschätzende Mittel

Ein Interview wird durchgeführt, um Meinungen zu einem strittigen Punkt darzustellen, wobei die Interviewgestaltung der Frage-Antwort-Struktur folgt. Allgemein kann festgestellt werden, dass Fragen in Interviews vor allem eine

themensteuernde Funktion erfüllen, indem der Sprecher mit ihnen ein neues Thema aufgreift, bei dem gegebenen Thema bleibt, auf ein bereits abgehandeltes Thema zurückkommt oder eventuell Rückfragen stellt. In dieser Hinsicht kommt die Rolle des Interviewers besonders zur Geltung, denn er „verfügt über ein einseitiges, extensives Fragerecht und damit auch über das ausschließliche Recht zur Themensteuerung; andererseits ist sie/er zur Neutralität und zum weitgehenden Verzicht auf persönliche Stellungnahme verpflichtet [...]“ (Deppermann 2013: 15). Fragen als Sprechakt werden oft an andere Handlungen gekoppelt, wie etwa an eine Aufforderung zur Erteilung einer Antwort, eine Behauptung oder sogar einen Vorschlag seitens des Interviewers. Der Antwort kommt indessen die Funktion zu, den aus der Frage resultierenden Sachverhalt zu spezifizieren, entsprechend zu interpretieren oder Begründungen anzuführen. Für die Gestaltung einer Antwort spielen somit zwei Faktoren eine wesentliche Rolle. Einerseits ist es die bloße Wissensvermittlung sowie die Äußerung der Argumente und Einstellungen des Interviewten, also die Proposition. Andererseits dient die Antwort auch einem bestimmten kommunikativen Ziel, d. h. der Illokution (vgl. Bucher 94: 239 ff.). Der Interviewte möchte beispielsweise von seinen Argumenten überzeugen, bestimmte Bewertungen oder die Verstärkung des Gesagten ausdrücken. Diese Verfahren und die sprachlichen Mittel, mit denen sie realisiert werden, dienen der Argumentation, die wie folgt zu verstehen ist:

*Argumentation* [kann] als komplexe verbale und interaktive Tätigkeit definiert werden, mittels derer die an der Interaktion beteiligten Personen von der Akzeptabilität bzw. Nicht-Akzeptabilität eines strittigen Standpunkts (einer strittigen These, einer strittigen Konklusion) überzeugt werden sollen. (Kienpointner 2009: 702)

Des Weiteren verweist Kienpointner (ebd.: 702) darauf, dass der Sprechakt *Argumentieren* vollzogen wird, „indem eine oder mehrere Aussagen zum Ausdruck gebracht werden, die den strittigen Standpunkt stützen oder widerlegen sollen“. Eine ähnliche Auffassung des Argumentierens findet man in Engel et al. (2013: 9): „Argumentieren heißt [...] beim Reden Gründe anführen; [...] den Partner durch sachliche Gründe überzeugen wollen.“ Beide Definitionen finden ihre Widerspiegelung in Interviews. Das Interview ist nämlich durch eine argumentative Struktur schlechthin gekennzeichnet, indem der Befragte zu seinen Argumenten und Stellungnahmen steht und von diesen überzeugen möchte. Lüger (1995: 143f.) verweist darauf, dass die Argumentation in Interviews daraus resultiert, dass klärungsbedürftige Fragen angeführt werden. Im Gegensatz zu monologischen Texten sind für die Argumentation in Interviews zwei Sprecher verantwortlich, was vor allem in nachträglichen Hinweisen und Begründungen zum Tragen kommt. Im vorliegenden Beitrag wird die Argumentation als verbales und

interaktives Handeln verstanden, dessen Ziel in der Überzeugung des Gesprächspartners, der Verstärkung eigener Aussagen oder in der Abschwächung der Argumente des Gegenübers liegt.

Die Argumentation in Gesprächen kann auf verschiedenen Ebenen erfolgen; sie kann mit einer konsistenten Behauptung geführt werden oder summarisch aus mehreren Gesprächssequenzen resultieren. In diesem Beitrag möchte ich in erster Linie auf sprachliche Indikatoren eingehen, die der Argumentation dienen. Deppermann (2006: 16) verweist darauf, dass sich die argumentative Funktion in zahlreichen Adjektiven (*gut, billig*), Adverbien (*kaum, fast*) oder Konnektoren (*weil, aber*) widerspiegelt. Als Indikatoren der Kausalrelation, die die Argumentation unterstützt, dienen indessen die Abtönungspartikeln *ja* und *doch* (vgl. Klein 2001: 1313). Vor dem Hintergrund des bereits Angeführten stellt sich die Frage, „inwiefern solche linguistischen Indikatoren für sich allein hinreichend oder notwendig für die Herstellung argumentativer Relationen [sind]“ (Deppermann 2006: 16). Dazu ist festzustellen, dass die genannten Indikatoren selbst keine Argumente bilden, aber dennoch ein wichtiger Punkt in der Argumentation sind, indem sie eine argumentative Relation herstellen und die Argumentation selbst bekräftigen oder abschwächen. Sie können als Elemente charakterisiert werden, die für die Äußerung nicht konstitutiv sind. Sie sind sowohl mehrdeutig als auch polyfunktional, sodass ihre spezielle Funktion erst über den gegebenen Kontext erschließbar ist (vgl. ebd.).

Ein besonderes Augenmerk wird in diesem Beitrag auf einschätzende Mittel und ihre Funktion in der Argumentation gerichtet. Hinsichtlich dieser verweist Kaṭny (2013: 81) darauf, dass mit Äußerungen nicht lediglich Sprechakte vollzogen werden, denn die Modulation von Äußerungen ist gleichermaßen wichtig. Mit einer Äußerung wird also nicht nur eine Feststellung, eine Begründung vollzogen, sondern es werden zugleich bestimmte Einstellungen des Sprechers zur Geltung gebracht. Man kann etwas doch deutlich, unhöflich, vorsichtig oder auch grob sagen. Alle Verfahren solchen Modulierens werden als *Einschätzen* betrachtet. Weiterhin stellt Kaṭny (ebd.: 81) fest: „Der Erfolg des Argumentierens hängt in hohem Maße vom Einsatz der einschätzenden Mittel durch den Sprecher und von deren richtiger Interpretation durch den Hörer ab“. Die so verstandenen einschätzenden Mittel beziehen sich vor allem auf den Wahrheitswert einer Äußerung oder die Bewertung und die Einstellung des Sprechers zum Sachverhalt, also auf die Illokution. In meiner Recherche habe ich diesbezüglich zwei Hauptbereiche unterschieden, die im Folgenden an Textbeispielen näher erläutert werden sollen:

- Mittel der Verstärkung der Argumentation,
- Mittel der Abschwächung der Argumentation.

### 3. Analyse der argumentativen Mittel

Im Folgenden werden ausgewählte einschätzende Mittel als Argumentationsindikatoren im Einzelnen dargestellt. Die dazu angeführten Textsegmente sind den im Quellenverzeichnis aufgeführten verschrifteten Interviews des *Deutschlandfunks* entnommen. Um die jeweilige Funktion der ausgewählten Ausdrücke zu erläutern, werden meist Textsegmente in der Relation Frage – Antwort herangezogen. Die unten angeführten Belege zeigen auf, dass die ausgewählten Textsegmente meist mehrere die Argumentation verstärkende bzw. relativierende Mittel enthalten.

#### Verstärken der Argumentation durch prägnante Antwort

In diesem Punkt befaße ich mich mit kurzen, meist emotional markierten Antworten auf die vorausgehende Frage. Gemeint sind Antworten wie:

***Absolut!***

***Ganz klar!***

***Das ist doch ganz klar!***

***Natürlich!***

***Das ist ja völlig richtig.***

Solche emotional markierten Ausdrücke dienen als Antworten und zugleich als Reaktion auf eine vorausgehende Frage des Interviewers. Zur Spezifik der Interviews gehört die Präferenz kurzer Antworten. Längere Formeln werden daher seltener verwendet (vgl. Stein 1995: 190). Solchen kurzen Formulierungen folgen jedoch meist längere Ausführungen, die den Sachverhalt spezifizieren bzw. erläutern.

Durch solche Antworten signalisiert der Interviewte seine vollständige und uneingeschränkte Akzeptanz des in der vorausgehenden Frage geäußerten Sachverhalts. Sie dienen somit der Konsenssicherung. Sie implizieren auch, dass an die Frage des Interviewers eigentlich eine Behauptung gekoppelt ist, der der Kommunikationspartner zustimmt oder widerspricht.

Diese klaren Signale am Anfang einer Äußerung markieren die Antwort als eindeutig und selbstverständlich, womit sie außer Frage gestellt werden soll. Mit den oben aufgeführten Formulierungen wird also ein klarer Konsens signalisiert. In der Argumentation spielen sie daher eine wichtige Rolle: In (1) und (2) dienen sie der Einführung der Begründung, die später mit den Kausaladverbien *deswegen* oder *deshalb* wiederaufgenommen wird:

- (1) **Müller:** *Wenn ich Sie, Herr Ferber, richtig verstanden habe, ganz klar für Sie, für die CSU: Die Kanzlerin muss jetzt liefern, keinen Tag warten?*

**Ferber: Ganz klar!** Europa ist noch nicht in Kraft, Europa funktioniert nicht. **Deswegen** nationale Maßnahmen an der Außengrenze Deutschlands zu Österreich.

(Quelle: Interview Nr. 1)

- (2) **Zagatta:** Herr Henkel, ist das aber nicht auch ein bisschen scheinheilig, sich über die AfD so aufzuregen, und gleichzeitig macht die Türkei ja genau das? An der syrisch-türkischen Grenze wird laut Amnesty auf Flüchtlinge geschossen und auch auf Kinder.

**Henkel: Natürlich!** Das ist völlig unakzeptabel. Beides ist unakzeptabel. **Deshalb** kann ich nur sagen, ich bin sehr, sehr beunruhigt und habe sehr große Bauchschmerzen bei dem Thema Türkei.

(Quelle: Interview Nr. 8)

Prägnante Antworten treten in dem von mir untersuchten Material selten allein auf. Sie sind meist um weitere Äußerungen und argumentative Mittel ergänzt. Der Verstärkung der Argumentation dienen des Weiteren die Abtönungspartikel *ja* in (3), der Ausdruck *Es ist völlig Wurst!* und die Partikel *einfach* in (4) oder das Satzadverb *natürlich* in (5):

- (3) **Zagatta:** Macht das die AfD stark? Ist daran Frau Merkel schuld, oder wie erklären Sie sich das?

**Henkel: Absolut!** Ich darf darauf aufmerksam machen: Als Herr Professor Lucke und ich und andere diese Partei verlassen haben und ALFA gegründet haben, die Allianz für Fortschritt und Aufbruch, da sind **ja** fünf bis 6.000 Leute gegangen [...].

(Quelle: Interview Nr. 8)

- (4) **Spengler:** Das heißt, wir brauchen auf der einen Seite Dialog und Repression gegen Unbelehrbare?

**Ramelow: Das ist doch ganz klar,** und zwar gegen jeden Unbelehrbaren. **Es ist völlig Wurst!** Meine Formel heißt immer; wir dulden keine Gewalt von Flüchtlingen und wir dulden keine Gewalt an Flüchtlingen. Wir dulden **einfach** gar keine Gewalt [...].

(Quelle: Interview Nr. 3)

- (5) **Zagatta:** Sinnvoll wäre es aus Ihrer Sicht. Aber ändert das sehr viel in der Praxis? Denn Abschiebungen sind **ja** nach wie vor problematisch und werden oft nicht vollzogen. Ändert sich da jetzt irgendetwas?

**Hailbronner: Das ist völlig richtig.** Da bin ich auch etwas skeptisch, muss ich sagen, denn wir hatten **natürlich** ein großes Problem, und das Problem werden wir weiterhin haben: Was passiert eigentlich mit denen, deren Asylverfahren beendet ist?

(Quelle: Interview Nr. 4)

## Bewerten und Verstärken durch Hervorhebung ganzer Sätze

In diesem Punkt analysiere ich die Verwendung der (Satz-)Adverbien:

*eigentlich*

*tatsächlich*

*keineswegs*

*natürlich*

*einfach*

*leider*

*absolut*

*selbstverständlich*

*sicherlich*

Diese Adverbien und Satzadverbien operieren über den gesamten Satz und dienen in erster Linie dem Ausdruck der subjektiven Einstellung bzw. der Sicherheit des Sprechers bezüglich des gegebenen Sachverhalts. Mit ihrer Verwendung „steuert der Sprecher den Interpretationsprozess des Hörers und die kommunikative Interaktion zwischen Sprecher und Hörer. Dadurch bekommt der Hörer bestimmte Hinweise, wie der Sprecher die kommunikative Situation einschätzt“ (Rytel-Schwarz et al. 2012: 260).

Im Beleg (6) werden die Frage und die Argumentation des Interviewers durch den Einsatz des Satzadverbs *tatsächlich* einerseits und die Verwendung der Abtönungspartikel *ja* verstärkt. Durch die Häufung dieser Indikatoren gibt der Interviewer seine Überzeugungen und Einstellungen preis. Diesen widerspricht indessen der Interviewte und verstärkt seine Argumentation mit dem Adverb *keineswegs*:

(6) **Zagatta:** *Die Ausweisung von straffällig gewordenen Ausländern oder auch Asylbewerbern, die steht ja seit der Kölner Silvesternacht fast im Fokus der Öffentlichkeit. Wird die jetzt tatsächlich irgendwie leichter? Sie haben es ja schon angesprochen: Wenn sich da betroffene Staaten weigern, ihre Landsleute zurückzunehmen, oder Sie können ja auch schlecht jemand nach Syrien zurückschicken. Wird das tatsächlich in der Praxis in irgendeiner Form erleichtert?*

**Hailbronner:** *Da gibt es auch ein bisschen falsche Vorstellungen über die Wirkung des jetzt beschlossenen Gesetzes. Es ist keineswegs so, dass nun alle Personen quasi automatisch, die nun eine Straftat begangen haben und deswegen verurteilt werden, dass die nun ausgewiesen werden können.*

(Quelle: Interview Nr. 4)

In (7) ist indessen nicht die Frage, sondern die Antwort als Erklärung bzw. Begründung reich an der Argumentation dienenden einschätzenden Elementen. In einer relativ kurzen Textpassage ist das Satzadverb *natürlich* gehäuft. Außerdem



machen *offensichtlich* und *leider* eine bestimmte Bewertung seitens des Interviewten deutlich. Zusätzlich wird der gesamten Äußerung durch die mehrmalige Verwendung der Partikeln *ja* und *einfach* Nachdruck verliehen:

- (7) **Kapern:** *Frau Guérot, ein großer Teil der Zuhörer wird jetzt gleich, wenn Sie Ihre Thesen ausbreiten, über den Frühstückstisch rufen, die Frau ist **doch** nicht mehr zu retten, oder so was Ähnliches. Ich nehme an, das haben Sie einkalkuliert, oder?*

**Guérot:** *Die Frage ist **natürlich**, was realistisch ist. Ja **natürlich** wird uns – das sagen Sie **ja** jetzt auch schon – Irrealismus oder Träumerei vorgeworfen, dass das **ja gar nicht** möglich ist. Dagegen stellen wir **einfach** mal Tertium datur, das Dritte muss gesagt werden. Das was wir sehen, ist, dass die Integration so **offensichtlich** zumindest sehr große Probleme macht und **natürlich** auch soziale Unruhe schürt. Wir sehen aber zum anderen, dass wir die Grenzen **ja** faktisch nicht dichtmachen können. Wir sehen **ja** in Griechenland, dass wir auf Stränden am Mittelmeer keinen Stacheldraht bauen können. Und da haben wir **einfach** gesagt, das machen wir. Wir erinnern uns an die Geschichte. Es ist **ja** auch nichts Neues in dem Vorschlag, sondern wir haben **einfach** daran erinnert, dass nationale Grenzen etwas sehr Neues sind. Das haben wir **leider** vergessen, weil wir im 20. Jahrhundert gelebt haben.*

(Quelle: Interview Nr. 5)

Im folgenden Beleg wird in der Antwort eine ähnliche Strategie verfolgt. Die Ausführungen werden darin vor allem durch *absolut*, *natürlich*, *durchaus*, oder *einfach* verstärkt. Dank dieser Mittel wirken die angeführten Argumente in einer relativ kurzen Passage besonders nachdrücklich:

- (8) **Kapern:** *Aber auch damals gab es für die Europäer die Wahrnehmung von denen hier drinnen und denen da draußen. Ich erinnere nur mal an die Angst vor den Türken, vor den Osmanen oder vor den Raubzügen der Magyaren.*

**Guérot:** *Das ist **absolut** richtig und insofern kann man **natürlich** auch die Geschichte mit der Zukunft nicht vergleichen. Das stimmt **auch**, dass wir heute **natürlich** ganz andere Wanderungsbewegungen haben. Wenn ich jetzt sage, früher ist man mit der Postkutsche von Moskau nach Paris gefahren ohne Grenzen, dann ist das **natürlich** was Anderes, als wenn man jetzt von Aleppo nach Berlin kommt. Insofern haben wir da **durchaus** eine andere Zeit, **einfach** auch eine andere Globalisierung. Aber wir wollten das noch mal als Template in Erinnerung rufen, um **einfach** folgenden Punkt zu machen: Alles ist fluide.*

(Quelle: Interview Nr. 5)

Eine wichtige Rolle kommt ebenfalls den Satzadverbien *selbstverständlich* (9) und *sicherlich* (10) zu. Sie signalisieren, dass das in diesen Fällen von der

interviewten Person Gesagte nicht in Frage zu stellen ist. In (9) ist *selbstverständlich* zusätzlich mit *natürlich* kombiniert. Dass diese Mittel der Argumentation im Allgemeinen dienen, zeigen der ihnen folgende Subjunktiv *weil* (9) oder der Konjunktiv *denn* (10), die jeweils eine Begründung einführen und auf die kausale Relation schlechthin hinweisen:

(9) **Müller:** *Dann sind wir wieder bei den Transitzenen, Erstaufnahmeeinrichtungen, Kontrolleinrichtungen vor der Grenze, an der Grenze.*

**Ferber:** *Das gehört **natürlich selbstverständlich** mit dazu, **weil** noch mal: Es macht keinen Sinn, die Leute auf die Kommunen zu verteilen und ein halbes Jahr später dann zu prüfen, sind die überhaupt zurecht in Deutschland, oder haben sie keinen Fluchtgrund.*

(Quelle: Interview Nr. 1)

(10) **Spengler:** *Nun hat Herr Schäuble **ja** schon die Forderung aus den Ländern nach einer 50 zu 50 Finanzierung der Flüchtlingspolitik zurückgewiesen. Unterstützt die SPD diese Länderforderung?*

**Barley:** *Die Länderforderung, das muss man sehr differenziert betrachten. Die Länder haben **natürlich** in den bisherigen zweieinhalb Jahren schon an verschiedenen Stellen Mittel vom Bund bekommen. Da muss man jetzt auch mal ein bisschen aufpassen. **Natürlich** wollen die Länder immer auch gerne noch so viele Mittel wie möglich vom Bund haben. Aber was zum Beispiel Bildung betrifft, da ist **ganz klar** aus meiner Sicht, dass wir die Länder zusätzlich unterstützen müssen, **denn** die Länder brauchen mehr Lehrkräfte, sie müssen die Kitas weiter ausbauen. Im Bereich Bildung, denke ich, wird sich **sicherlich** noch mal was machen lassen.*

(Quelle: Interview Nr. 9)

### Bewerten und Verstärken durch Partikeln

Aus der Analyse des gesammelten Materials wird ersichtlich, dass die Abtönungspartikel *ja* in Interviews besonders häufig verwendet wird. In der Argumentation kommt ihr eine bedeutende Rolle zu, denn sie markiert einen Sachverhalt und seine Begründung als unbestreitbar und verleiht einer Erklärung Nachdruck wie beispielsweise in (11). In diesem Beleg wird das Gesagte zusätzlich mit dem Adjektiv *super* verstärkt:

(11) **Spengler:** *Was, wenn der Gipfel erneut scheitert? Muss man nicht **doch** dann zu nationalen Lösungen kommen? Die haben zumindest **ja** eines bewirkt: Es kommen sehr viel weniger Flüchtlinge in Deutschland an. Und uns müsste **doch** das Hemd näher sein als der Rock, also die Situation in Deutschland näher sein als die Situation in Griechenland.*

**Barley:** *Aber die nationalen Lösungen haben wir **ja** schon. Das sehen wir **ja** schon. Und was wir sehen ist, dass es das Problem nicht löst. Man kann sagen,*

*es löst das Problem, wenn man nicht weiter guckt als über den bayerischen Tellerrand hinaus. Dann kann man sagen, **super**, wir sehen jetzt die Flüchtlinge nicht mehr, alles in Ordnung. Aber das kann **ja** nicht unser Ansatz sein. Wir sind **ja** auch eine Wertegemeinschaft.*

(Quelle: Interview Nr. 9)

Die Partikel *doch* ist ein Indiz für die Einführung und Verstärkung der Argumentation, indem sie Nachdrücklichkeit signalisiert. Diese Partikel signalisiert entweder die starke Überzeugung des Sprechers (12) oder seine Empörung bzw. seinen Vorwurf (13):

(12) **Müller:** *200.000 und dann wäre Schluss potenziell für dieses Jahr in Deutschland. Wenn wir das richtig rechnen, ist das Ende März erreicht.*

**Ferber:** ***Ja!** Aber das zeigt **doch** genau die Dramatik, in der wir uns befinden. Wir können **doch** nicht einfach schicksalhaft zuschauen, was da stattfindet, und uns wundern, dass so viele Menschen nach Deutschland kommen.*

(Quelle: Interview Nr. 1)

(13) **Klein:** *Herr Stegner, Ihr Parteichef, Herr Gabriel, hat kürzlich das auch ganz bewusst damit begründet, die Leute sollten nicht den Eindruck gewinnen, für die Flüchtlinge tue man alles und für die Einheimischen nichts [...]. Sie stehen aber uneingeschränkt zu dieser Strategie und zu diesen Äußerungen?*

**Stegner:** ***Ja, es ist doch auch absurd!** Ich meine, darüber wird im Land geredet. Und wer die AfD wirklich hoffähig macht, sind **doch** die Leute, die mit ihren Parolen wetteifern. Das macht die CSU zum Teil auf ganz furchtbare Art und Weise, indem sie von Grenzsicherungen redet und wie Herr Scheuer daherredet, man brauche gar keine Verurteilung, es reicht, verdächtig zu werden, indem Ressentiments geschürt werden. Das tun wir nicht, aber wir hören **doch** zu. Es wird **doch** in Familien, in Betrieben, in Vereinen diskutiert über dieses Thema und wir kämpfen für sozialen Zusammenhalt und machen dazu Vorschläge. Es ist **doch** absurd, Sigmar Gabriel vorzuwerfen, dass wir was dagegen tun wollen, wo andere weggucken oder das instrumentalisieren – ohne Erfolg übrigens, denn die AfD nimmt **ja** leider zu.*

(Quelle: Interview Nr. 7)

### Abschwächung durch die Gesprächspartikel *na ja*

Im Folgenden möchte ich der Verwendung von Mitteln nachgehen, die die angeführte Argumentation abschwächen können. Die Gesprächspartikel *na ja* wird verwendet, um einerseits die Übernahme der Sprecherrolle und den Sprecherwechsel zu signalisieren; andererseits bereitet sie das Einbringen eines Vorbehalts vor. Sie erscheint oft in dialogischer Kommunikation und ist typisch für die gesprochene Sprache (vgl. Eisenberg et al. 2009: 594).

Die Gesprächspartikel *na ja* hat eine wichtige Funktion in der Argumentation, denn sie signalisiert die Nachdenklichkeit des Sprechers und seine Absicherung, um zugleich die Argumentation abzuschwächen. Darüber hinaus kann dieser Partikel auch die Funktion der Dissensminimierung zugeschrieben werden, mit dem Ziel, einem Gesichtsverlust des Gesprächspartners entgegenzuwirken:

(14) **Kapern:** *Können Sie das noch ein bisschen untermauern? Das klingt ja wirklich für Ohren in der Gegenwart, die mit der Aufteilung des europäischen Kontinents in Staaten, mit der Aufteilung der Welt in Staaten groß geworden sind, überraschend, dass Sie sagen, na ja, es hat eigentlich nie Grenzen gegeben, oder wenn es welche gegeben hat, dann haben die eigentlich nie eine Rolle gespielt.*

**Guérot:** *Na ja. Es hat jedenfalls zum Beispiel keine Pässe gegeben. Sie konnten damals mit der Postkutsche von Moskau bis Paris reisen. Sie hatten Zollgrenzen, Handelsgrenzen, wie Büchner zum Beispiel in seinen vielfältigen Stücken beschreibt. Aber Sie hatten keine Staatsgrenzen.*

(Quelle: Interview Nr. 5)

(15) **Spengler:** *Sieht es nicht ähnlich aus, wenn wir jetzt auf den Bund gucken, wenn man einen Zweikampf Merkel-Gabriel hat? Das wird dann auch ganz ähnlich ausgehen wie in Baden-Württemberg?*

**Barley:** *Na ja. Im Bund hatten wir jetzt zehn Jahre lang eigentlich die Situation, dass Angela Merkel unangreifbar schien. Und wenn wir die jetzige Situation angucken, dann sehen wir, dass dieser Nimbus, den sie immer hat, bröckelt und dass man wenigstens mal mit den Leuten darüber diskutieren kann, ob es dazu eine Alternative gibt.*

(Quelle: Interview Nr. 9)

### Abschwächung durch Satzadverbien

In den beiden letzten Belegen erscheinen die epistemischen Satzadverbien *vielleicht* und *möglicherweise*. „Diese geben den Grad der Wahrscheinlichkeit an, mit der das bezeichnete Geschehen nach Ansicht des Sprechers bzw. der Sprecherin eintritt oder eingetreten ist“ (Eisenberg et al. 2009: 586). Auch sie relativieren gewissermaßen die Argumentation:

(16) **Spengler:** *Sie haben ja gerade erwähnt, dass die Erfahrungen durchaus unterschiedlich sind. Gibt es dennoch etwas, was allen Flüchtlingen gemein ist?*

**Wenk-Ansohn:** *Allen Flüchtlingen gemein ist vielleicht, dass sie mit einer Hoffnung hierherkommen, hier Sicherheit zu finden.*

(Quelle: Interview Nr. 2)

Im Beleg (17) möchte ich zusätzlich der Funktion der Formel *ich würde sagen* nachgehen. Diese Formel signalisiert ebenfalls die Unsicherheit des Sprechers bezüglich des Sachverhalts und schwächt die Argumentation ab:

(17) **Kapern:** *Frau Kahane, aus der Schweiz hören wir, dass in den letzten Wochen **möglicherweise** die Stimmung vor diesem so wichtigen Referendum gedreht worden ist, dass dieses Referendum, dieses Verlangen, nun noch viel rigorosser kriminelle Ausländer abzuschieben, **möglicherweise** keine Mehrheit bekommt, weil sich dort viele Menschen gegen dieses Referendum engagiert haben, so wie Herr Studer. Dieses Engagement, sehen Sie das in Deutschland eigentlich auch gegen die grassierende Ausländerfeindlichkeit, oder ist Ihnen das noch viel zu schwach?*

**Kahane:** *Na ja, ich würde sagen, es geht ja nicht um Ausländer, sondern es ist eigentlich Rassismus, um den es geht. Es geht ja um einen bestimmten Typus von Ausländern oder von Leuten mit Migrationshintergrund, egal ob die jetzt einen deutschen Pass haben oder nicht.*

(Quelle: Interview Nr. 6)

#### 4. Fazit

In dem vorgelegten Beitrag habe ich den Versuch unternommen, ausgewählte einschätzende Mittel als Argumentationsindikatoren zu untersuchen, und zwar als sprachliche Mittel, die selbst keine Argumente einführen, sondern bereits angeführte Argumente oder einzuführende Begründungen verstärken bzw. relativieren. Diese Mittel sind beispielsweise diverse Satzadverbien, die dem Sprecher ermöglichen, Einschätzungen einzubringen. Ihnen kommen vor allem folgende, in der Analyse nachgewiesene Funktionen in der Argumentation zu:

- Bestätigung,
- Verstärkung,
- Einschränkung,
- Distanzierung,
- Vermutung,
- Zweifel (vgl. Rytel-Schwarz et al. 2012: 261).

In den untersuchten Interviews wurden außerdem folgende argumentative Mittel erforscht: die subjektive Einstellung signalisierende Abtönungspartikeln (*ja, doch*), pragmatische Gesprächsformeln (*ich würde sagen*), relativierende und Skepsis signalisierende Ausdrücke (*na ja*), kausale Konjunkturen, Subjunkturen oder Adverbien (*denn, weil, deswegen*) und schließlich prägnante Antworten in Gestalt von emotiven Formeln (*Absolut! Ganz klar!*).

Die untersuchten einschätzenden Mittel sind nicht nur für die Argumentation relevant. Sie haben auch eine wichtige Funktion in der gesamten Textorganisation. Einige von ihnen erscheinen vorwiegend am Anfang einer Äußerung und tragen zur Sequenzeröffnung bei. Zu solchen Mitteln zählen vor allem emotive Formeln als emotional markierte und kurze Antworten. Auch die pragmatische Formel *ich würde sagen* oder die Gesprächspartikel *na ja* dienen meistens der Sequenzeröffnung. Sie sind als Mittel zur Gewinnung der Sprecherrolle anzusehen (vgl. Schwitalla 1979: 79f.). Einschätzende Mittel dienen auch der Selbstdarstellung des Sprechers und beeinflussen somit die Interaktionssteuerung. Dies ist besonders im Falle von Interviews mit Politikern deutlich, die „ein Interview dazu benutzen, [...] die von ihnen verlangten Informationen, Wertungen und Begründungen [...] beim Publikum gut zu ‚verkaufen‘“ (ebd.: 183). Interviews werden also auch für politische Ziele und Werbung eingesetzt. Ein Interviewer kann etwa durch Abtönungspartikeln seine Sicherheit signalisieren und somit sein Gegenüber in Bedrängnis bringen. Auf der anderen Seite kann ein Interviewter durch einschätzende Mittel seine Überlegenheit signalisieren. Solche Mittel sind somit polyfunktional.

Die Analyse der ausgewählten Textpassagen ergab, dass in strittigen und heiklen Interviewsequenzen meist mehrere Mittel zugleich eingesetzt werden. Nicht selten erscheint dadurch ein Lexem gehäuft. Eine solche Verfahrensweise dient eindeutig der Argumentation, indem sie die gegebenen Äußerungen als besonders überzeugend und emotional herausstellen soll.

## Quellenverzeichnis

Verschriftete Fassung der Interviews zur Flüchtlingskrise im *Deutschlandfunk*:

- (1) 23.02.2016: „Jedes Land ergreift nationale Maßnahmen, nur Deutschland nicht“ – Markus Ferber im Gespräch mit Dirk Müller
- (2) 24.02.2016: „Das kann retraumatisierend wirken“ – Mechthild Wenk-Ansohn im Gespräch mit Jochen Spengler
- (3) 24.02.2016: „Häuser anzünden ist ein terroristischer Akt“ – Bodo Ramelow im Gespräch mit Jochen Spengler
- (4) 25.02.2016: „Es ist keine Verschärfung, die ans Eingemachte geht“ – Kay Hailbronner im Gespräch mit Martin Zagatta
- (5) 25.02.2016: „Lassen wir Flüchtlinge eigene Städte nachbauen“ – Ulrike Guérot im Gespräch mit Peter Kapern
- (6) 25.02.2016: „Angst vor einer komplizierten Welt“ – Anetta Kahane und Peter Studer im Gespräch mit Peter Kapern
- (7) 7.03.2016: „Es sollte weniger um Haushaltsorthodoxie gehen“ – Ralf Stegner im Gespräch mit Bettina Klein
- (8) 9.03.2016: „Das Ding passt hinten und vorne nicht“ – Hans-Olaf Henkel im Gespräch mit Martin Zagatta
- (9) 17.03.2016: „Nationale Alleingänge verschieben das Problem nur“ – Katarina Barley im Gespräch mit Jochen Spengler

## Bibliografie

- Bucher, Hans-Jürgen (1994): Frage-Antwort-Dialoge. In: Fritz Gerd, Hundsnurscher Franz (Hrsg.): Handbuch der Dialoganalyse. Tübingen, S. 239–258.
- Deppermann Arnulf (2006): Desiderata einer gesprächsanalytischen Argumentationsforschung. In: Deppermann Arnulf, Hartung Martin (Hrsg.): Argumentieren in Gesprächen. Gesprächsanalytische Studien. Tübingen, S. 10–26.
- Deppermann Arnulf (2013): Interview als Text vs. Interview als Interaktion. In: Forum Qualitative Sozialforschung 14, S. 1–40.
- Eisenberg Peter et al. (2009): Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch [= Duden Grammatik]. Mannheim/Zürich.
- Engel Ulrich (Hrsg.) (2013): Argumentieren. Sprechen im deutsch-polnischen Kontrast. Wrocław/Dresden.
- Henne Helmut, Rehbock Helmut (<sup>4</sup>2001): Einführung in die Gesprächsanalyse. Berlin/New York.
- Kaṭny Andrzej (2013): Einschätzen. In: Engel Ulrich (Hrsg.): Argumentieren. Sprechen im deutsch-polnischen Kontrast. Wrocław/Dresden, S. 79–98.
- Kienpointner Manfred (2009): Argumentationstheorie. In: Fix Ulla et al. (Hrsg.): Rhetorik und Stilistik. Ein internationales Handbuch historischer und systematischer Forschung. Berlin, S. 702–717.
- Klein Josef (2001): Erklären und Argumentieren als interaktive Gesprächsstrukturen. In: Brinker Klaus et al. (Hrsg.): Text- und Gesprächslinguistik (2. Halbband). Berlin/New York, S. 1309–1329.
- Lüger Heinz-Helmut (<sup>2</sup>1995): Pressesprache. Tübingen.
- Rytel-Schwarz Danuta et al. (2012): Deutsch-polnische kontrastive Grammatik. Bd. 4: Die unflektierbaren Wörter. Hildesheim/Zürich.
- Schwitalla Johannes (1979): Dialogsteuerung in Interviews. Ansätze zu einer Theorie der Dialogsteuerung mit empirischen Untersuchungen von Politiker-, Experten- und Starinterviews in Rundfunk und Fernsehen. München.
- Stein Stephan (1995): Formelhafte Sprache. Untersuchungen zu ihren pragmatischen und kognitiven Funktionen im gegenwärtigen Deutsch. Frankfurt am Main.
- Techtmeier Bärbel (1984): Das Gespräch. Funktionen, Normen und Strukturen. Berlin.